

Illustration:  
Andressa Meissner

# Am boomenden betreuten Wohnen mitwirken

Die Nachfrage nach intermediären Wohnformen steigt, so auch diejenige nach betreutem Wohnen. Im Folgenden wird erst einleitend ein Rundum-Blick auf das Fokusthema «Spitex und betreutes Wohnen» geworfen. Dabei wird erörtert, was diese «dritte Wohnform im Alter» umfassen sollte und welche diesbezüglichen Entwicklungen im Gang sind. Danach werden zwei Beispiele ausführlich vorgestellt, bei denen die Spitex eine gewichtige Rolle spielt: die Thurvita AG in der Region Wil SG sowie drei Spitex-Wohnblöcke für betreutes Wohnen im Kanton Waadt. Zum Abschluss werden in Kürze fünf weitere Beispiele für betreutes Wohnen vorgestellt – wodurch klar wird, wie vielfältig diese boomende Wohnform und das Involvement der Spitex heute sind.

Betreutes Wohnen im Alter liegt im Trend, aber derzeit sind diesbezüglich viele Fragen offen: Was ist «betreutes Wohnen» überhaupt und wie könnte diese «dritte Wohnform im Alter» besser finanziert werden? Im Gespräch mit Claudia Aufderreggen, Vorstandsmitglied von Spitex Schweiz mit dem Ressort Qualität sowie Geschäftsleiterin

der Spitex Regio Liestal BL, wird auf diese sowie auf weitere Fragen eingegangen. Dabei wird auch diskutiert, wieso die boomende Wohnform ein spannendes Aktionsfeld für die Spitex sein kann.

Texte: Kathrin Morf, Foto: zvg

## 1. Definition:

### Was ist «betreutes Wohnen» überhaupt?

Eine einheitliche Definition von «betreutem Wohnen» existiert nicht. Stattdessen werden diese und ähnliche Begrifflichkeiten wie «Wohnen mit Service» oder «Wohnen mit Dienstleistungen» für sehr unterschiedliche Angebote verwendet. An dieser Stelle soll unter betreutem Wohnen eine intermediäre Wohnform verstanden werden, also eine Wohnform zwischen dem angestammten Zuhause und einem Alters- und Pflegeheim. Dabei wird das betreute Wohnen für ältere Menschen fokussiert, also «die dritte Wohnform im Alter», wie es das Bundesamt für Gesundheit (BAG) ausdrückt. Dr. Heinz Rügger wies 2014 in seiner Begriffserklärung im Auftrag von Curaviva Schweiz darauf hin, dass manche «Immobilienmakler den Begriff betreutes Wohnen aus Marketinggründen benutzen, obschon sie lediglich eine barrierefreie Liegenschaft mit Lift anbieten», was ein «Etikettenschwindel» sei. Im Idealfall sollte betreutes Wohnen im Alter laut Fachliteratur nämlich folgende Aspekte umfassen:

- a. Autonomie:** Die Bewohnerinnen und Bewohner leben in ihrer eigenen, voll eingerichteten Wohnung. «Zieht jemand in eine Alterswohnung, empfindet er dies als Bewahrung seiner Selbstbestimmung und Autonomie», sagt Claudia Aufderreggen, die seit 2003 Geschäftsleiterin der Spitex Regio Liestal und seit 2015 Vorstandsmitglied von Spitex Schweiz ist. «Zum Beispiel ist das Fachpersonal für Betreuung und Pflege immer nur als Gast zu Besuch, was ein wesentlicher Unterschied zum Heim ist.» Weil diese Lebensweise eine gewisse Selbstständigkeit voraussetzt, werden in der Fachliteratur auch Grenzen des betreuten Wohnens genannt: Für Menschen mit stark fortgeschrittener Demenz oder für Menschen, die während 24 Stunden häufige, nicht planbare pflegerische Interventionen benötigen, sei es ungeeignet.
- b. Umfassendes Betreuungsangebot:** Die Bewohnenden können neben Pflegeleistungen ein umfassendes Betreuungsangebot in Anspruch nehmen, zum Beispiel einen Mahlzeitendienst sowie Sozialbetreuung. Meist ist ein Servicepaket im Mietzins inbegriffen; weitere Leis-

tungen können kostenpflichtig gebucht werden. Ein 24-Stunden-Notfalldienst gewährleistet die Sicherheit der Bewohnenden. Nimmt deren Betreuungs- und Pflegebedürftigkeit zu, können sie immer mehr Leistungen beziehen. Dies entspreche der Erwartungshaltung der Menschen, bis zu ihrem Lebensende im betreuten Wohnen bleiben zu können, wie in der «Untersuchung zum betreuten Wohnen» im Auftrag des Bundes 2018 ausgeführt wird.

- c. Koordination und Begleitung:** Bewohnende erhalten Hilfe bei der zunehmend komplexen Organisation und Koordination der verschiedenen Leistungsanbieter sowie bei deren Finanzierung. Eine Kontaktperson kann auch den Betreuungsbedarf der Bewohnenden ermitteln und erkennt diesbezügliche Mängel frühzeitig. «Die Wichtigkeit der Fallbegleitung und ihre entlastende sowie präventive Funktion im betreuten Wohnen darf nicht unterschätzt werden», sagt Claudia Aufderreggen.
- d. Infrastruktur der Wohnung:** Die Wohnungen sind barrierefrei und mit einem Alarmsystem ausgerüstet. Darüber hinaus sind Sensoren von Vorteil, welche kritische Situationen erkennen, oder auch ein durchdachtes Lichtkonzept für viel Lebensqualität.
- e. Infrastruktur der Umgebung:** Öffentliche Verkehrsmittel, Einkaufsmöglichkeiten, Gesundheitseinrichtungen sowie Orte des Sozialkontakts sind niederschwellig zugänglich. Im Idealfall wird in der Umgebung laut der Age-Stiftung auch der Austausch zwischen den Generationen gefördert. Und laut Sozialwissenschaftler Carlo Knöpfel sollte der gesamte öffentliche Raum altersgerecht und damit zum Beispiel barrierefrei sein (vgl. Spitex Magazin 3 / 2020). «Der Aspekt der zentralen Lage von betreutem Wohnen wird leider oft vernachlässigt», kritisiert Claudia Aufderreggen. «Ältere Menschen sollen eine niederschwellige Möglichkeit für die Teilhabe an unserer Gesellschaft haben, sonst drohen Isolation und Einsamkeit. Eine schöne Infrastruktur reicht nicht, wenn das betreute Wohnen nicht dort ist, wo das Leben stattfindet.»



## 2. Boom: Wieso wird das betreute Wohnen zunehmend nachgefragt?

### Der Nutzen für die Bewohnenden und ihre Angehörigen

Viele ältere Menschen wollen laut Umfragen zwar gut umsorgt und sicher wohnen, aber ihre Selbstbestimmung und Unabhängigkeit nicht einschränken und darum nicht in ein Heim ziehen. «Das angestammte Zuhause ist für sie aber oft zu gross, zu anstrengend, zu abgelegen oder zu unsicher geworden», erklärt Claudia Aufderreggen. Darum steigt die Nachfrage nach intermediären Wohnformen immer weiter. Dieser Trend hat sich laut Medienberichten während der Covid19-Pandemie verstärkt, weil Alters- und Pflegeheime besonders stark betroffen waren. Ebenfalls zunehmend an betreuten Wohnformen interessiert sind zudem die Angehörigen von älteren Menschen. «Im betreuten Wohnen betrachtet jemand die Situation eines älteren Menschen aus einer fachlichen Perspektive, erkennt Defizite in dessen Selbstsorge und hat dabei auch ein Auge darauf, ob die pflegenden und betreuenden Angehörigen überlastet sind», erklärt Claudia Aufderreggen.

### Der Nutzen für die Gesellschaft

Der Boom des betreuten Wohnens hat aber auch einen gesellschaftspolitischen Ursprung: Wie 2021 die Studie «Gute Betreuung im Alter – Kosten und Finanzierung» von Pro Senectute Schweiz aufzeigte, werden immer mehr Menschen immer älter und brauchen damit länger Betreuungsleistungen. Zudem können ältere Menschen zuneh-

mend nicht auf die Betreuung durch Angehörige zurückgreifen. Dies führt zum Beispiel zu einer Zunahme von Einsamkeit im Alter, die sich stark auf die psychische und physische Gesundheit auswirkt. Betreute Wohnformen seien darum ethisch notwendig, sagt Claudia Aufderreggen: «Unsere Gesundheitsversorgung muss personenzentriert, durchlässig und integriert sein, damit wir für jeden Menschen die beste Versorgungslösung mit Blick auf die gesamte Versorgungskette finden können. Und dafür braucht es zwingend intermediäre Angebote wie das betreute Wohnen.»

Laut Forschenden lohnt sich die Investition in betreutes Wohnen für die Ge-

samtgesellschaft aber auch finanziell, wenn dadurch Heimeintritte hinausgezögert oder sogar verhindert werden können. Wie die Studie «Ökonomische Grenzen von Spitex» im Auftrag von Spitex Schweiz 2011 aufzeigte, bietet das betreute Wohnen vor allem bei Menschen mit mittlerer Pflegebedürftigkeit Kostenvorteile gegenüber Heimen. Laut dem Modell von Imhof/Mahrer Imhof (vgl. Infokasten S. 20) ist betreutes Wohnen aber für Menschen mit hoher Pflegebedürftigkeit finanzierbar, wenn es eng an eine Organisation der Langzeitpflege angebunden ist. Die Stiftung «Obesonne» in Arlesheim BL hat dies laut Claudia Aufderreggen zum Beispiel bewerkstelligt, indem Alterswohnungen auf das Dach eines Altersheims gebaut wurden. Und die Thurvita AG in Wil baut Alterswohnungen rund um einen Stützpunkt ihrer 24-Stunden-Spitex auf (vgl. Bericht S. 27).

«Das angestammte Zuhause ist für viele ältere Menschen zu gross, zu anstrengend, zu abgelegen oder zu unsicher.»

Claudia Aufderreggen

## 3. Mangel: Fehlt es an betreutem Wohnen?

### Der Mangel an intermediären Wohnformen

Aktuelle Studien belegen, dass es in vielen Schweizer Gemeinden an preisgünstigem betreutem Wohnen an zentraler Lage fehlt. Dies führt ebenso wie die oft mangelhafte Finanzierung von Betreuungsleistungen (vgl. Punkt 6) dazu, dass viele Menschen frühzeitig in ein Heim ziehen. Dort nehmen sie ein grosses pauschales Dienstleistungsangebot in Anspruch, obwohl sie oft nur wenige Betreuungsleistungen brauchen. Kürzlich veröffentlichte das Schweizerische Gesundheitsobservatorium (Obsan) Zahlen zum Anteil von Menschen mit tiefer Pflegebedürftigkeit an Bewohnenden

von Alters- und Pflegeheimen. Gemeint sind Menschen, die maximal 40 Minuten Pflege täglich benötigen. Der kantonale Durchschnitt liegt bei einem Anteil von 12 Prozent, am höchsten ist der Anteil im Kanton Glarus mit 29,3 Prozent. In den Kantonen Jura, Waadt und Genf liegt der Anteil unter 1 Prozent ([www.obsan.admin.ch](http://www.obsan.admin.ch)). «Ich bin sicher, dass hier ein Zusammenhang mit dem Angebot von intermediären Wohnformen besteht», sagt Claudia Aufderreggen, die einen Master in Gerontologie sowie in NPO-Betriebsökonomie absolviert hat. «In der Romandie arbeiten zudem häufiger viele verschiedene Leistungserbringer gemeinsam an

einer optimalen Lösung für jeden älteren Menschen, was Fehlplatzierungen verhindert.»

### Das Vorgehen gegen den Mangel

Laut dem «Kompass kommunale Alterspolitik», der derzeit an der Universität Luzern entwickelt wird, müssen die Gemeinden sowohl vielfältige Wohnangebote als auch die Teilhabe der älteren Menschen am öffentlichen Leben sicherstellen. Ist demnach die Untätigkeit der Behörden am bestehenden Mangel an betreutem Wohnen schuld? «Zumindest im Kanton Baselland erlebe ich die Politik als sehr engagiert im Bemühen, intermediäre Wohnformen im Alter zu fördern», beschwichtigt Claudia Aufderreggen. Wie gross die Vielfältigkeit der initiierten Wohnformen schweizweit ist, zeigt sich beispielsweise an den über 360 Förderprojekten der Age-Stiftung ([www.age-stiftung.ch/foerderprojekte](http://www.age-stiftung.ch/foerderprojekte)). Und das Obsan hält in seiner Untersuchung «Intermediäre Strukturen für ältere Menschen in der Schweiz» fest, auch wenn es dabei auf die unsichere Datengrundlage verweist: 2021 gab es schätzungsweise gut 36 000 Alterswohnungen inklusive betreuten Wohnens in der Schweiz, wobei sich das Angebot seit 2015 verdoppelt hat. Im Verhältnis zur wachsenden älteren Bevölkerung ist das Angebot aber leicht zurückgegangen – von 67 auf 64 Alterswohnungen pro 1000 Personen im Alter über 80 Jahren.

Claudia Aufderreggen wünscht sich darum, dass «jede Behörde eine fundierte Bedarfsanalyse vornimmt und darauf aufbauend das künftige Angebot an Wohnformen im Alter für ihre Gemeinde, Gesundheitsregion oder ihren Kanton gut plant». Die Behörden müssten zum Beispiel den Mut haben, die Zahl der stationären Betten zu hinterfragen. «Oft ist der Fokus auf die Spitex und intermediäre Wohnformen nicht nur günstiger, sondern entspricht auch dem Wunsch der Be-



«Der Fokus auf die Spitex und intermediäre Wohnformen ist oft günstiger und entspricht dem Wunsch der Bevölkerung.»

Claudia Aufderreggen

völkerung», stellt sie klar. Eine genaue Bedarfsanalyse verhindere im Gegenzug aber auch, dass jegliche Alterswohnungen unreflektiert subventioniert werden. Rund 40 Prozent der Einrichtungen mit Alterswohnungen erhalten laut Obsan einen finanziellen Beitrag der öffentlichen Hand, bei Tages- und Nachtstrukturen sind es sogar 90 Prozent.

## 4. Spitex-Involvement: Warum soll sich die Spitex am betreuten Wohnen beteiligen?

### Wieso es die Spitex braucht

Die Spitex ist vielerorts in das betreute Wohnen involviert und erbringt dabei oft weit mehr als «nur» pflegerische Leistungen. Die Spitex Regio Liestal beschäftigt zum Beispiel eine Siedlungsbegleiterin, welche die Bewohnenden von Alterswohnungen umfassend unterstützt und berät (vgl. Kurzporträt S. 32). Eine enge Einbindung der Spitex in das betreute Wohnen mache durchwegs Sinn, weil sie eine erfahrene Expertin im ambulanten Setting ist. «Die Spitex kennt die Angebote und Möglichkeiten im ambulanten Sektor genauso wie die Grenzen. Und sie weiss, wie sie die Selbstständigkeit ihrer Klientinnen und Klienten respektie-

ren und fördern kann», sagt sie. Spitex-Mitarbeitende seien zudem darin geschult, den gesamten Bedarf ihrer Klientinnen und Klienten an Pflege und Betreuung zu erfassen und zu evaluieren, was es zu dessen Deckung braucht. Darum könne die Spitex im betreuten Wohnen auch für die Bedarfsabklärung und Koordination eingesetzt werden. Will die Spitex in einem Angebot des betreuten Wohnens auch die inbegriffenen Betreuungsleistungen abdecken, muss sie etwa einen 24-Stunden-Dienst anbieten können. «Dies ist auch für kleinere Spitex-Organisationen möglich, wenn sie Kooperationen eingehen», stellt Claudia Aufderreggen klar. Die Spitex Regio Liestal hat 2020 zum Beispiel



Ihr Leben.  
Unser Arbeitsmodell.



#### Pflegefachfrau/-mann HF/FH

Temporär. Springer. Pool:  
Wir finden für Sie jenes Arbeitsmodell, das zu Ihrem Lebensplan passt. Neben beruflichen Herausforderungen bieten wir Ihnen attraktive Sozialleistungen, Vergünstigungen und gezielte Weiterbildungen.

Wann sind Sie zur Stelle?

www.careanesth.com  
T +41 44 879 79 79

**careanesth**  
gesundheitswesentlich

## Lernwerkstatt

### SVEB-Zertifikat Praxisausbilder/in

Als Fachperson Lernende, Studierende oder Mitarbeitende individuell begleiten und beraten.

Aarau	ab 28.10.22
Baden	ab 04.04.22
Basel	ab 31.01.23
Bern	ab 25.04.22
Bülach	ab 03.10.22
Luzern	ab 09.05.22
Olten	ab 28.02.22
Sargans	ab 02.05.22
St. Gallen	ab 29.04.22
Thun	ab 03.03.22
Uster	ab 30.01.23
Weinfelden	ab 08.02.23
Winterthur	ab 02.03.22
Zürich	ab 05.04.22

Jetzt Informationen  
anfordern:  
Tel. 062 291 10 10

Kurz und bündig erklärt!  
www.praxisausbilder.ch



## STUTZ MEDIEN IST IHR NEUER ANSPRECHPARTNER FÜR IHR ABONNEMENT DES SPITEX MAGAZINS



**Stutz Medien**

Stutz Medien AG  
Rütihof 8  
8820 Wädenswil  
044 783 99 11  
abo@spitexmagazin.ch  
www.stutz-medien.ch

gemeinsam mit vier weiteren SpiteX-Organisationen einen regionalen Nachtdienst aufgebaut.

#### Die Vorteile einer Beteiligung am betreuten Wohnen für die SpiteX selbst

Natürlich hänge es von den jeweiligen regionalen Gegebenheiten ab, welches Involvement der SpiteX in betreutes Wohnen sinnvoll ist, präzisiert Claudia Aufderegg. Wichtig sei aber, dass die SpiteX sich nicht scheut, sich den Initianten von interessanten Projekten als starke Partnerin anzubieten. Denn die Zukunftsträchtigkeit dieser boomenden Wohnform sei gross – und die SpiteX sollte «nicht zulassen, dass andere Leistungserbringer in Zukunft diejenigen ambulanten Versorgungslösungen anbieten, welche gefragt und wirtschaftlich sind», sagt sie. Gäbe es im Einzugsgebiet einer SpiteX-Organisation kein gutes betreutes Wohnen, könne die SpiteX sogar selbst auf einen potenziellen Investor wie eine Pensionskasse zugehen, ergänzt sie.

Neben der Zukunftsträchtigkeit dieser Wohnform finden sich in der Fachliteratur zum Beispiel folgende mögliche Vorteile eines Involvements der SpiteX in Angebote des betreuten Wohnens:

**a. Klientenzufriedenheit:** Zufriedene, sichere und autonome Klientinnen und Klienten sowie Angehörige sind seit jeher das Ziel der SpiteX. Betreutes Wohnen kann dazu beitragen.

**b. Personalerhalt:** Die personenzentrierte, ganzheitliche und integrierte Pflege eines hochstehenden betreuten Wohnens eröffnet den SpiteX-Mitarbeitenden gute Entwicklungsmöglichkeiten und entspricht ihrem Pflegeverständnis. Dies sorgt für zufriedener Mitarbeiternde.

**c. Personaleinsatz:** Der Versorgungsbericht für das Gesundheitspersonal 2021 hält fest, dass mit neuen Versorgungsmodellen personelle Ressourcen gespart werden können, wenn dadurch «Schnittstellen reduziert und Doppelspurigkeiten vermieden werden».

**d. Finanzen:** Finanziell kann sich das betreute Wohnen für die SpiteX zum Beispiel lohnen, weil sie Wegzeiten ein-

spart, wenn viele Klientinnen und Klienten nahe beieinander wohnen. «Zudem besteht im angestammten Zuhause von älteren Menschen häufig ein Vakuum der psychosozialen Betreuung», sagt Claudia Aufderegg.

«Die SpiteX kümmert sich häufig selbst um das Füllen dieses Vakuums, obwohl sie dafür oft nicht bezahlt wird. Dies führt auch zu Stress unter den Mitarbeitenden. In einem guten betreuten Wohnen sind die Zuständigkeiten in Bezug auf die Betreuung hingegen klar geregelt.»

<sup>1</sup> Betreuerische und pflegerische Leistungen werden an dieser Stelle anhand der Frage unterschieden, ob sie KVG-pflichtig sind – auch wenn diese Trennung künstlich ist und im Pflegealltag oft wenig Sinn macht.

«Für eine gute integrierte Versorgung braucht es einen Kulturwandel.»

Claudia Aufderegg

## 5. Integrierte Versorgung: Welche Kooperationen braucht betreutes Wohnen?

#### Integrierte Versorgung innerhalb eines Angebots

Zwei Drittel der Angebote des betreuten Wohnens werden laut Obsan von gemeinnützigen Organisationen wie einem Heim, einer SpiteX-Organisation oder einer Genossenschaft betrieben. Oft kooperieren SpiteX und Heim in diesem Bereich auch. «Leider sind solche Kooperationen zwischen ambulanten und stationären Organisationen aber durch die unterschiedlichen Finanzierungsflüsse erschwert», sagt Claudia Aufderegg. Hier sei die Politik gefragt: Sie müsse dafür sorgen, dass falsche Anreize ausgemerzt werden (vgl. hierzu Meldung S. 7). «Eine Heimleiterin muss zum Beispiel unabhängig von der Betenauslastung ihrer Institution entscheiden dürfen, dass der Umzug in ein betreutes Wohnen das Beste für einen älteren Menschen ist», fordert sie. Oftmals scheitert eine Kooperati-

on aber auch am fehlenden Willen. «Um eine gute integrierte Gesundheitsversorgung im Alter zu erreichen, braucht es sowohl auf strategischer wie auch auf operativer Ebene einen Kulturwandel mit dem Fokus auf die gesamte Versorgungskette», erklärt sie. «Dazu braucht es Trägerschaften, die sich das Ziel setzen, die beste Versorgungslösung für jeden betroffenen älteren Menschen zu jedem Zeitpunkt zu finden. Und dazu ist ein diversifiziertes Angebot nötig und Dienstleistungen müssen flexibel und massgeschneidert angeboten werden.»

#### Integrierte Versorgung über das Angebot hinaus

Die Studie «Betreutes Wohnen in der Schweiz – Grundlagen eines Modells» von SpiteX Schweiz, Curaviva Schweiz, senesuisse und Pro Senectute Schweiz stellt klar, dass ein



qualitativ hochwertiges betreutes Wohnen nur durch eine *umfassende* integrierte Versorgung zu erreichen ist. Genauer müssten erstens verschiedenste kostenpflichtige Leistungserbringer einbezogen werden, insbesondere an heiklen Schnittstellen wie dem Spitalaustritt. «Dieser Einbezug findet immer häufiger statt. Oft gibt es sogar eine Physiotherapie- oder Arztpraxis in einem Gebäude des betreuten Wohnens», lobt Claudia Aufderreggen. Zweitens müssten auch Angehörige und Freiwilligendienste in ein effektives und kostensparendes betreutes Wohnen einbezogen werden. «Das Konzept, dass nur Ehepartner oder Blutsverwandte zu den Angehörigen zählen, ist dabei veraltet», präzisiert Claudia Aufderreggen. «Unsere Beziehungsgeflechte sind enorm vielfältig geworden. Darum würde ich hier von einem «informellen Helfersystem» oder «Care Team» spre-

chen, das ins betreute Wohnen miteinbezogen werden muss.» Im Idealfall würden diese informellen Beziehungen im betreuten Wohnen auch gefördert – wie im Falle der Genossenschaft «Am Hof» in Köniz BE, die auf Nachbarschaftshilfe setzt (vgl. Kurzporträt S. 37).

Was den Einbezug von Freiwilligenorganisationen betrifft, berichtet Claudia Aufderreggen von folgendem Beispiel: Als Vertreterin des Spitex-Verbands Baselland wirkte sie am kantonalen Altersbetreuungs- und Pflegegesetz mit, das 2018 in Kraft trat. «Es zeigt sich im Rahmen der Umsetzung des neuen Gesetzes bei der Erstellung der Versorgungskonzepte, dass in verschiedenen Versorgungsregionen das Angebot «Senioren für Senioren» ausgebaut werden sollte. Denn die Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung von Seniorinnen und Senioren dürfen nicht unterschätzt werden.»

## 6. «Das liebe Geld»: Wie wird betreutes Wohnen finanziert?

### Motion will betreutes Wohnen über EL finanzieren

Die Finanzierung des betreuten Wohnens ist komplex und von Kanton oder sogar von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich. Die Kosten für pflegerische Leistungen werden zumeist «normal» zwischen Klientin oder Klient, Krankenkassen und Restfinanzierern aufgeteilt. 2015 entschied das Schiedsgericht für Sozialversicherungsstreitigkeiten des Kantons Bern, dass hierfür der Spitex-Tarif anzuwenden sei und nicht der Heimtarif, wie es eine Krankenkasse hatte handhaben wollen. Die Miete bezahlen die Bewohnenden meist selbst, auch wenn einkommensschwache Seniorinnen und Senioren hier häufig von Subventionen durch die öffentliche Hand profitieren. Auch die Betreuungsleistungen, die nicht über das Krankenversicherungsgesetz (KVG) finanziert werden, bezahlen die Bewohnenden oft selbst. Laut Obsan liegen die Kosten für die Bewohnenden dadurch bei durchschnittlich 97 Franken pro Tag.

Verbände wie Spitex Schweiz und Pro Senectute Schweiz oder auch die Paul Schiller Stiftung haben in den vergangenen Jahren mittels Studien aufgezeigt, dass der ungedeckte Betreuungsbedarf insbesondere in der ambulanten Altersversorgung gross ist (vgl. Spitex Magazin 6/2020). Laut Pro Senectute erhalten Personen im Heim monatlich über 2500 Franken an Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV – in der eigenen Wohnung lebende Seniorinnen und Senioren hingegen nur 600 Franken. Jeder achte Mensch im Pensionsalter sei von Altersarmut betroffen. Folglich können viele ältere Menschen die ambulante Betreuung nicht bezahlen,

### Die Modelle von Imhof/Mahrer Imhof und der Paul Schiller Stiftung

Das Modell von Imhof/Mahrer Imhof wurde in der Studie «Betreutes Wohnen in der Schweiz, Grundlagen eines Modells» (2018) sowie in der «Folgestudie betreutes Wohnen – Kosten des betreuten Wohnens» (2020) vorgestellt, die von Spitex Schweiz, Curaviva Schweiz, senesuisse und (im Fall der ersten Studie) Pro Senectute Schweiz in Auftrag gegeben wurden (vgl. Spitex Magazin 6/2020). Das Modell definiert vier Kategorien von betreutem Wohnen, unabhängig von der Wohnform. Kategorie D umfasst ein kleines Leistungsangebot wie Reinigung und Mahlzeitendienst. Bei Kategorie C kommen pflegerische und präventive Leistungen hinzu. Kategorie B umfasst das ganze Spektrum der Pflege und Betreuung, auch rund um die Uhr. Kategorie A umfasst Pflege und Betreuung bis ans Lebensende. Die Folgestudie zeigte auf, dass die Gesamtkosten für die Deckung des Betreuungsbedarfs pro Person und Monat zwischen rund 2500 Franken für Stufe D und rund 9900 Franken für Stufe A liegen. [www.spitex.ch/Spitex/Forschungsprojekte/Neue-Versorgungsmodelle](http://www.spitex.ch/Spitex/Forschungsprojekte/Neue-Versorgungsmodelle)

Das Modell «Betreuungsgeld für Betreuungszeit» der Paul Schiller Stiftung schlägt eine Kombination aus Objektfinanzierung durch den Bund und Subjektfinanzierung durch Kantone und Gemeinden vor, um Betreuung künftig zu finanzieren. Eine neutrale Abklärungsstelle erfasst den Bedarf eines älteren Menschen an Betreuung, unabhängig von der Wohnform, und legt ein Stundenkontingent an Betreuungsleistungen fest. Die ältere Person kann dieses Kontingent selbstbestimmt einlösen. Die Betreuungsbedürftigen leisten einen Anteil an die Kosten, der einkommensabhängig festgelegt werden könnte. Kann die Person sich diesen Anteil nicht leisten, wird er durch Ergänzungsleistungen (EL) finanziert. [www.gutaltern.ch](http://www.gutaltern.ch)

was zum erwähnten vorzeitigen Heimeintritt führen kann. Dies soll sich nun ändern: Im August 2018 reichte die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrates (SGK-NR) die Motion 18.3716 ein, die vom Bundesrat verlangt, die Finanzierung des betreuten Wohnens über die EL sicherzustellen. Derzeit arbeitet das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) einen entsprechenden Gesetzesentwurf aus.

### Betreuung Wohnform-unabhängig finanzieren

Von verschiedenen Seiten wird jedoch befürchtet, dass der Bund die Betreuungsfinanzierung nur für intermediäre Wohnformen regeln wird. Die SGK-NR oder auch die Paul Schiller Stiftung sowie Spitex Schweiz und weitere Verbände des Gesundheitswesens fordern stattdessen, dass die Betreuungsfinanzierung unabhängig von der Wohnform geregelt wird (vgl. Spitex Magazin 6/2020). «Braucht ein Mensch Betreuung, wäre es doch absurd, wenn deren Finanzierung von einem Umzug in ein Heim oder ein betreutes Wohnen abhängen würde», gibt Claudia Aufderreggen zu bedenken. Sie bevorzugt das Modell von Imhof/Mahrer Imhof, das den Betreuungsbedarf unabhängig von der Wohnform in verschiedene Stufen einteilt – und die Paul Schiller Stiftung hat ein Modell vorgeschlagen, wie die Deckung dieses Bedarfs künftig finanziert werden könnte (vgl. Infokasten links). Das

«Technologien werden künftig massgeblich zum Erhalt von Autonomie und Selbstbestimmung beitragen.»

Claudia Aufderreggen

Modell legt dar, dass es Zugangskriterien zu staatlich finanzierter Betreuung braucht. Und dass der Umfang dieses Anrechts durch eine professionelle Bedarfsabklärung festgelegt werden muss. «Diese Aspekte sind zentral, damit die staatlichen Betreuungskosten nicht explodieren», sagt Claudia Aufderreggen. «Eine Fachperson kann zum Beispiel entscheiden, dass ein einsamer Senior den Bedarf hat, einmal pro Woche auf Kosten des Staates besucht zu werden.» Sei es jedoch das *Bedürfnis* des Betroffenen, dass diese Besuche täglich stattfinden, müsse er

diese «Betreuung à la carte» weiterhin selbst finanzieren. Nationalrätin Flavia Wasserfallen stellte im März 2021 die Frage an den Bundesrat, ob die Betreuungsfinanzierung unabhängig von der Wohnform geregelt werde. Der Bundesrat antwortete, dass er eine Studie in Auftrag gegeben habe, auf deren Grundlage eine Lösung gefunden werden solle, «bei welcher der Zugang zum betreuten Wohnen und der Zugang zu den übrigen Betreuungs- und Pflegeformen, wie sie bereits über die EL vergütet werden, aufeinander abgestimmt sind.» Auf Anfrage des «Spitex Magazins» erklärte das BSV Anfang Februar 2022, dass noch nicht festgelegt sei, wann der Gesetzesentwurf und der zugehörige Bericht in die Vernehmlassung geschickt werden – voraussichtlich könnte es im Sommer 2022 so weit sein.

## 7. Ausblick: Was wird das betreute Wohnen künftig prägen?

### Zukunftstrends Technologisierung und Digitalisierung

Verschiedene Zukunftsforscher verweisen auf die Megatrends Technologisierung und Digitalisierung, welche das Wohnen im Alter revolutionieren werden. Die unterschiedlichsten Sensoren können in Zukunft zum Beispiel die Aktivität und die vitalen Werte von älteren Menschen überwachen und Unregelmässigkeiten unverzüglich den Angehörigen oder auch der Spitex melden – breit vorgestellt wurden solche Technologien im «Spitex Magazin» 6/2020. «Diese Technologien werden die Menschlichkeit in der Pflege und Betreuung nie ersetzen. Aber sie werden die Arbeit der Pflegefachpersonen stark erleichtern», sagt Claudia Aufderreggen. «Und sie werden massgeblich zum Erhalt der Autonomie und Selbstbestimmung von älteren Menschen beitragen.»

### Zukunftstrends Wachstum und Verwischung der Grenzen

In der Fachliteratur scheint man sich auch einig zu sein, dass die Nachfrage nach ambulanter Betreuung und Pflege genauso weiter steigen wird wie die Nachfrage nach intermediären Angeboten. Und dass die Grenzen zwischen den Leistungserbringern verschwimmen. Bereits jetzt werden Spitex und Heime zunehmend unter einem Dach zusammengefasst, zum Beispiel kürzlich im gesamten Kanton Glarus. «Die Spitex sollte in dieser Entwicklung mutig und selbstbewusst vorangehen und die integrierte Versorgung genauso fördern wie intermediäre Wohnformen wie das betreute Wohnen», sagt Claudia Aufderreggen abschliessend. «Denn dann tut sie nicht nur das Richtige für die bestmögliche Versorgung ihrer Klientinnen und Klienten, sondern auch für ihre eigene Zukunft.»



Die SMZ-Teams betreuen drei Standorte für betreutes Wohnen, hier «Les Ermitages». Fotos: zvg

## Drei Teams stehen den Bewohnenden eng zur Seite

In Yverdon-les-Bains (VD) verfügt die regionale Waadtländer Spitex-Organisation ASPMAD (Association pour la santé, la prévention et le maintien à domicile) über drei multidisziplinäre Teams, die sich ausschliesslich um die Klientinnen und Klienten des betreuten Wohnens kümmern. Die Teams sind auf drei Standorte verteilt – und sie sind rund um die Uhr präsent.

«Hier gefällt mir, dass ich Besucherinnen und Besucher einladen kann, wie ich will und wann ich will», sagt der 64-jährige Herr Schmid, der seit vier Jahren in einer der zahlreichen betreuten Wohnungen der Residenz St-George in Yverdon-les-Bains (VD) lebt. Als ihm angeboten wurde, aus dem Alters- und Pflegeheim in eine 2,5-Zimmer-Wohnung mit Balkon in der Stadt zu ziehen, zögerte der 60-jährige mit einer körperlichen Behinderung nicht – und er hat sei-

ne Entscheidung nie bereut: «Ich habe jetzt mehr Platz und bin frei», sagt der gebürtige Luzerner.

Yverdon ist mit beinahe 30 000 Einwohnern die zweitgrösste Stadt des Kantons Waadt und verfügt über mehr als 200 Wohnungen des betreuten Wohnens. In der Thermalstadt befinden sich solche Wohnungen an drei Standorten: Les Ermitages im Stadtzentrum (84 Wohnungen), die Anlage St-George am Stadtrand (88 Wohnungen) und

die Anlage Agate in den Hügeln über der Stadt (39 Wohnungen).

### Ein Team an jedem Standort

Die Spitex-Organisation ASPMAD verfügt über drei multidisziplinäre Teams, die sich um die Mieterinnen und Mieter dieser Wohnungen kümmern. Die Teams setzen sich zusammen aus Pflegefachpersonen, Fachpersonen Gesundheit (FaGe), Pflegehelferinnen und Hauswirtschaftsmitarbeiterinnen sowie einem Ergotherapeuten und einer Sozialarbeiterin, die allesamt als Bezugspersonen für die Mietenden fungieren. Aufgrund der steigenden Nachfrage nach ihren Dienstleistungen wurden sie 2016 in einer einzigen Einheit zusammengefasst: dem sozialmedizinischen Zentrum (SMZ) für betreutes Wohnen. «Wir sind die einzigen im Kanton, die eine solche Struktur entwickelt haben», sagt Thierry Azzola (55), Leiter des SMZ Yverdon und des betreuten Wohnens. Insgesamt beschäftigt das SMZ für betreutes Wohnen 29 Personen (entspricht 18,8 VZÄ). «Unsere Teams widmen sich ganz den Bewohnenden, die in diesen Wohnungen leben», erklärt der ausgebildete Pflegefachmann, der seit fast 15 Jahren als Führungsperson bei der Spitex tätig ist.

Die Teams sind tagsüber und nachts auf Abruf sieben Tage die Woche und rund um die Uhr in Les Ermitages, Agate und St-George präsent. Die einzelnen Teams arbeiten zwar eng zusammen und unterstützen sich gegenseitig, sie haben aber auch an jedem Standort einen eigenen Stützpunkt. Diese Zentralen befinden sich in gemieteten Räumlichkeiten, weil die Gebäude gemeinnützigen Stiftungen oder privaten Eigentümern gehören. Das Team in der Residenz St-George betreibt zudem ein Ambulatorium, das auch externe Klientinnen und Klienten empfängt. Die von den drei Teams erbrachten Leistungen sind im Wesentlichen identisch mit denen der anderen SMZ der Waadtländer Spitex AVASAD (Association vaudoise d'Aide et de Soins à Domicile), der auch die ASPMAD angehört: Grundpflege, Unterstützung im Haushalt, beim Einkaufen und Essen, Mahlzeitendienst, Wachdienst und Präsenz, sozio-administrative Unterstützung oder auch Ergotherapie. Ihre Pflegeleistungen werden von den Krankenversicherungen finanziert, hingegen werden Leistungen wie die Haushaltshilfe den Klientinnen und Klienten in Rechnung gestellt. Die Mieterinnen und Mieter haben im Weiteren auch die Möglichkeit, einen anderen Anbieter als das SMZ für alle Leistungen zu beauftragen, beispielsweise eine selbstständig erwerbende Pflegefachperson oder eine private Spitex-Organisation.

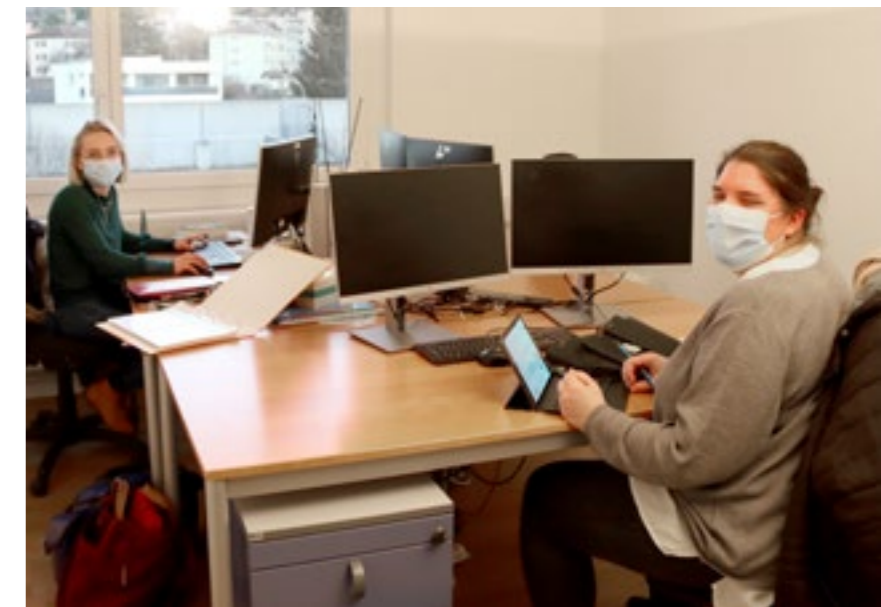
### Mieter auf der Suche nach sozialem Austausch

Herr Schmid ist seit seinem Umzug nach St-George einer der Klienten der SMZ-Teams für betreutes Wohnen. «Die Mitarbeitenden sind sehr freundliche, kompetente und fürsorgliche Menschen, ich ziehe meinen Hut vor ihnen», schwärmt er. Jeden Morgen wird er von einer Mitarbeiterin

oder einem Mitarbeiter des SMZ besucht, um Hilfe beim Anziehen zu erhalten, und einmal pro Woche für Unterstützung im Haushalt. Der einzige Wermutstropfen ist, dass sein neues Zuhause nicht so sehr auf seine Bedürfnisse zugeschnitten ist, wie er es sich erhofft hatte. «Da ich halbseitig gelähmt bin und im Rollstuhl sitze, muss ich um Hilfe bitten, um die Haustür zu öffnen, und es gibt eine Schwelle am Eingang meiner Wohnung, das ist nicht praktisch. Aber für meine Nachbarn, die keine Gehbehinderung haben, sind diese Unannehmlichkeiten Kleinigkeiten», erklärt er.

Nicht alle Mietenden der Wohnungen benötigen Betreuungsleistungen oder Pflege. Dennoch sehen sie sich zumeist mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert, wodurch hochwertige soziale Kontakte entstehen und wodurch die Bewohnenden gegenseitig aufeinander achten. «Zu Beginn ist es manchmal nur dieser soziale Austausch, der beim Eintritt in das betreute Wohnen gesucht wird», erklärt Thierry Azzola. «Dann bittet uns die Klientin oder der Klient eines Tages vielleicht, zum Beispiel beim Duschen zu helfen oder Medikamente vorzubereiten. Dann führen wir eine neue Beurteilung der Situation durch, um diejenigen Leistungen erbringen zu können, welche für die Befriedigung der Bedürfnisse der Klientin oder des Klienten nötig sind.

Ein Einsatz bei einer Person, die in einem betreuten Wohnen lebt, ist laut Thierry Azzola in etwa vergleichbar mit einem Einsatz in einer angestammten Wohnung in der Stadt. «Ein kleiner Unterschied besteht zum Beispiel darin, dass eine barrierefreie Wohnung meist über eine begehbare Dusche verfügt, in der bereits ein Klappsitz und ein Wandgriff eingebaut sind. Dies erleichtert Dienstleistungen wie die Hilfe beim Duschen», erklärt er – und fügt hinzu: «In solchen Wohnungen ist die Infrastruktur von Grund



An jedem Standort des betreuten Wohnens sind Mitarbeitende der Spitex stationiert, welche die Bewohnenden breit unterstützen.



## DOMO Go: Behalten Sie Ihre Gesundheit im Griff, in aller Sicherheit

DOMO Go ist ein Paket, bestehend aus einer digitalen Uhr (Smartwatch), die direkt mit einer Notrufzentrale verbunden ist, sowie einer Smartphone App. Es erlaubt Ihnen, aktiv und unabhängig zu bleiben, zuhause und unterwegs.



Ab  
**39.-**  
CHF  
per Monat

Wünschen Sie weitere Informationen, rufen Sie uns unter **058 800 58 00** an oder laden Sie die Broschüre von unserer DOMO Website [www.domo-safety.com](http://www.domo-safety.com) herunter.



Laden Sie unsere DOMO Care App herunter und testen Sie diese kostenlos, um Ihren Angehörigen bereits jederzeit eventuelle Notsituationen zu melden.

auf angepasst. Wenn ein Klient nicht mehr selbstständig ist, müssen wir nur noch wenige Hilfsmittel installieren.»

Barrierefreie Wohnungen sind keine Pflegewohnungen. Aufgrund ihrer Architektur sind sie jedoch besser auf das Altern und den Verlust der Selbstständigkeit und Mobilität abgestimmt als eine beliebige Wohnung. Bestimmte Ausstattungen wie ein Alarmsystem mit Gegensprechanlage und ein Aufzug sind obligatorisch. Daher sind diese Wohnungen in erster Linie für Personen gedacht, die eine sichere Umgebung suchen oder Unterstützung in ihrer autonomen Lebensweise benötigen. Die SMZ-Teams können aber auch bei anderen Herausforderungen helfen, zum Beispiel bei einer Isolation und bei Schwierigkeiten mit der sozialen Integration.

### Begehrte Wohnungen

In Yverdon werden die Aufnahmesuche in das betreute Wohnen einer Kommission vorgelegt, der auch ein Vertreter von ASPMAD angehört. Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV und IV werden bei diesem Wohnungstyp bevorzugt. «Diese Strukturen haben die Anforderung, dass 10 Prozent der Wohnungen für Mieter zugänglich sind, die Ergänzungsleistungen beziehen», präzisiert Thierry Azzola. Es besteht eine sehr lange Warteliste für den Standort Les Ermitages, der hauptsächlich ältere Menschen und Personen mit eingeschränkter Mobilität beherbergt. Ersten, weil die Bewohnenden des betreuten Wohnens dort ihren gesamten Lebensabend verbringen – nur wenige müssen noch in ein Pflegeheim wechseln. Zweitens, weil die monatlichen Mieten erschwinglich sind: Die Preise liegen zwischen 625 Franken für eine Einzimmerwohnung und 1520 Franken für eine Dreizimmerwohnung mit Balkon.

Obwohl die meisten Wohnungen renoviert wurden, stammen die Gebäude in Les Ermitages aus den 60er- und 70er-Jahren. Dies im Gegensatz zu den Gebäuden der Anlagen St-George und Agate, die 2013 beziehungsweise 2015 eingeweiht wurden. Die drei Anlagen unterscheiden sich auch in Bezug auf die Gemeinschaftsräume. Allen steht eine Cafeteria zur Verfügung, in der Wohnanlage Agate gibt es aber unter anderem auch eine Bibliothek und einen kleinen Fitnessraum. In Les Ermitages und Agate gibt es im Weiteren eine Fachperson für soziale Arbeit, welche die Gemeinschaftsräume verwaltet und verschiedene Veranstaltungen organisiert. Diese ist nicht vom SMZ angestellt; ihr Gehalt wird durch die Pauschale gedeckt, die jeder Mieter zusätzlich zu seiner Miete bezahlt.

### Immer mehr Leistungen

Die Anzahl der vom SMZ für betreutes Wohnen geleisteten Stunden steigt seit dessen Gründung im Jahr 2016 stetig. 2021 wurden 25 027 Leistungsstunden verzeichnet. In normalen Zeiten sind die Teams, die bei jedem Bewohnenden zum Einsatz kommen, klein und konstant, was von den Klientinnen und Klienten geschätzt wird. Auch die Tatsache,



«Dank der Nähe der Teams kann sehr schnell auf die Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten reagiert werden.»

Thierry Azzola

dass das SMZ in jeder Einrichtung eine Anlaufstelle betreibt, wirkt beruhigend. «Wenn sich ein Bewohner nicht wohlfühlt, kann er direkt eine Pflegefachperson kontaktieren oder das SMZ über das Notrufsystem anrufen, damit jemand zu ihm kommt», erklärt Thierry Azzola. Auch wenn die meisten Leistungen fest geplant seien, wüssten die Mieterinnen und Mieter, dass das SMZ auch ausserordentliche Leistungen erbringt: «Die Nähe der Teams sorgt dafür, dass sehr schnell auf die Bedürfnisse der Bewohnenden reagiert werden kann.»

Geschätzt wird dabei auch das tägliche Miteinander: Treffen die Klientinnen und Klienten die Mitarbeitenden des SMZ zum Beispiel in den Fluren an, erkennen sie diese stets und haben die Möglichkeit, sie unkompliziert anzusprechen. So können sie einen Termin verschieben oder eine konkrete Frage in Bezug auf ihre Gesundheit stellen. Covid-19 hat diese Situation allerdings durcheinandergebracht: «Während der Pandemie müssen wir auf temporäre Arbeitskräfte zurückgreifen, um die Teams zu unterstützen. Das verunsichert die Klientinnen und Klienten etwas», bedauert Thierry Azzola – und wirft abschliessend noch einen Blick nach vorn: In naher Zukunft sollen auf dem Gelände von Les Ermitages weitere 30 Wohnungen für betreutes Wohnen entstehen. «In den kommenden zwei Jahren dürfte dies zusätzliche Klientinnen und Klienten und noch mehr Leistungsstunden für uns bedeuten, und wir werden unsere Teams dementsprechend erweitern», prophezeit er.

Flora Guéry

## Age — Stiftung

Wohnen und  
Älterwerden

## Kontaktperson vor Ort & Betreute Alterswohn- gemeinschaften

→ [age-stiftung.ch](http://age-stiftung.ch)

Kostenlose Bestellung/Download  
der Age-Dossiers



«Wohnen plus» oder «betreutes Wohnen light»? 2020

Prospektiven | Umsetzung & Wirkung | Infrastruktur | Personen & Kompetenzen | Organisation | Angebot

Betriebsmedien

Wohnung & Umfeld

Zielgruppe

Einordnung & Beispiele

## Age-Dossier

### Betreute Alterswohn- gemeinschaften

2018

Wohnung & Umfeld

Zielgruppe

Einordnung & Beispiele





Ihre Sicherheit.  
Unser Auftrag.

## Sturzmelder von Philips



vita • tel

Kägenhofweg 2  
4153 Reinach  
061 261 62 46  
www.vitaltel.ch



## Bleiben Sie selbstständig!

24 Stunden Betreuung von Caritas Care

Herzlich, sicher, fair: erfahrene und kompetente  
Betreuerinnen wohnen bei Ihnen zu Hause und sorgen für:

- Haushalt
- Einfache Pflege
- Gesellschaft
- Sicherheit

Gerne beraten wir Sie persönlich  
Telefon: 041 419 22 27  
Internet: caritascare.ch

**CARITAS**

## Es heisst ja Spitex und nicht Bürex.

Deshalb nehmen wir Ihnen  
möglichst viel administrative Arbeit  
ab. Etwa die direkte Abrechnung  
mit den Krankenkassen oder die  
kontinuierliche Limitenüberprüfung.  
Und bei Bedarf unterstützen  
wir Sie bei Kostengutsprachen  
und Vergütungen.

publicare.ch



Ihr zuverlässiger Partner  
für Beratung und Lieferung  
medizinischer Hilfsmittel

publicare

Ruth und Antonio Truniger sind  
in ihrer Alterswohnung mit  
Pflege und Betreuung durch  
die Thurvita AG rundum  
glücklich. Foto: Sandra Künzli



## Die eigene Wohnung wird zum Altersheim

Zur Thurvita AG aus der Region Wil SG gehören nicht nur Heime und Spitex, ihre Mitarbeitenden kümmern sich auch um Alterswohnungen im Rahmen des Modells «Älter werden im Quartier». Dieses unterliegt einer ungewöhnlichen Finanzierungslogik – und es soll bald rund um einen Spitex-Stützpunkt ausgebaut werden.

Ruth und Antonio Truniger aus Wil SG begriffen eines Tages, dass ihre Dachwohnung nicht mehr das richtige Zuhause für sie war. Antonio Truniger stürzte häufig und war zunehmend auf einen Rollstuhl angewiesen. 2017 zogen sie darum in ein Gebäude des betreuten Wohnens. «Bekannte von uns lebten dort, und wir beschlossen, dass eine solche Alterswohnung auch für uns das Richtige ist», berichtet der heute 89-jährige. «Und wir sind bis heute sehr glücklich hier», fügt seine 83-jährige Ehefrau an. Ihr gefalle die zentrale Lage, die ihr zum Beispiel ein selbstständiges Einkaufen ermögliche. Das Paar fühlt sich zudem gut umsorgt: Antonio Truniger wird zweimal täglich durch die Mitarbeitenden der Thurvita AG gepflegt, und während eines Spitalaufenthalts seiner Frau wurden ihm warme Mahlzeiten geliefert. «Auch der Zusammenhalt unter den Bewohnenden ist wunderbar», sagt Ruth Truniger. «Und ich kann mit meinem Rollstuhl in unserer Wohnung herumfahren, ohne auf ein Hindernis zu stossen», ergänzt ihr Mann.

Wie die Trunigers hegen viele ältere Menschen den Wunsch, auch im hohen Alter in ihrer eigenen Wohnung leben zu dürfen. Oft scheidet das Erfüllen dieses Wunsches

aber an der Finanzierung oder an der Verfügbarkeit von passenden Angeboten (vgl. Bericht ab S. 15). Im Raum Wil SG haben einige Gemeinden die Thurvita AG gegründet, um an dieser Ausgangslage etwas zu ändern.

### Die Gründung und was die AG heute umfasst

2012 wurden vier staatliche und privatwirtschaftliche Organisationen zur gemeinnützigen Thurvita AG zusammengeschlossen, die ihre Arbeit am 1. Januar 2013 aufnahm. Seither bietet die AG eine umfassende Palette an Dienstleistungen aus einer Hand an und gehört zu 100 Prozent den Gemeinden: Nachdem Rickenbach auf Ende 2020 aus dem Leistungsvertrag mit der Thurvita AG ausgestiegen ist, kümmern sich die 400 Thurvita-Mitarbeitenden heute um ältere Menschen in Wil SG, Niederhelfenschwil SG und Wilen TG. Geschäftsführer ist seit Beginn Alard du Bois-Reymond. Der Volkswirtschaftler war zuvor zum Beispiel als Direktor des Bundesamts für Migration sowie als Leiter der Schweizerischen Invalidenversicherung tätig. «Die Thurvita AG will dafür sorgen, dass alte Menschen mit viel Lebensqualität mitten in der Gesell-





«Die Thurvita AG  
will dafür sorgen, dass  
alte Menschen mit viel  
Lebensqualität mitten in der  
Gesellschaft leben können.»

Alard du Bois-Reymond

schaft leben können», sagt er. Um dies bewerkstelligen zu können, bietet die Thurvita AG heute folgende Wohnformen an:

- 229 stationäre Plätze sind auf zwei Alterszentren und drei Pflegewohnungen verteilt.
- Die Thurvita-Spitem pflegt und unterstützt rund 680 Klientinnen und Klienten in deren angestammtem Zuhause. Ihr Mahlzeitendienst verteilt rund 20 000 Menüs pro Jahr.
- «Thurvita Care» ist in erster Linie ein geriatrisches Rehabilitationsangebot im Rahmen eines temporären Heimaufenthalts, um Menschen nach einem Spitalaufenthalt

auf das Leben zu Hause vorzubereiten. Mit der Zeit hat sich Thurvita Care zudem auch zum Hospiz entwickelt, weil in der Region ein entsprechendes Angebot fehlt.

- Menschen mit Demenz im fortgeschrittenen Stadium werden heute in einer Pflegewohnung und einem Heim betreut. 2024 ist aber die Eröffnung eines Kompetenzzentrums für Demenz geplant, das 80 Betroffenen ein Zuhause bietet.
- 35 Klientinnen und Klienten der Thurvita AG leben in den 28 Alterswohnungen einer Genossenschaft. Dieses betreute Wohnen gehört zum Modell «Älter werden im Quartier», das an dieser Stelle vorgestellt wird.

Das Modell «Älter werden im Quartier» wurde in den Anfängen der Thurvita AG entwickelt und sieht vor, dass Alterswohnungen mit einem Quartierzentrum kombiniert werden, das einen Spitem-Stützpunkt sowie soziale Begegnungsmöglichkeiten umfasst. Eine Analyse ergab, dass sich im Einzugsgebiet der Thurvita AG zwei bis drei solcher Zentren wirtschaftlich betreiben liessen. Die Umsetzung des Modells erwies sich aber als Herausforderung: Am «Flurhof» in Wil wollte sich die Thurvita AG um Alterswohnungen kümmern und hierfür ein ambulantes und ein stationäres Team vereinigen. Laut Alard du Bois-Reymond scheiterte dieses Projekt aber unter anderem an der Unvereinbarkeit der verschiedenen Unternehmenskulturen. Erfolgreich umgesetzt wurde das Modell «Älter werden im Quartier» indes rund um die 28 Alterswohnungen in Wil, in denen das Ehepaar Truniger lebt. Einen Spitem-Stützpunkt brauchte es dort aber nicht, weil sich das Modell durch die enge Anbindung an das Alterszentrum «Sonnenhof» umsetzen liess. Im Weiteren plant die Thurvita AG, «Älter werden im Quartier» im Zentrum von Bronschhofen neu aufzubauen – mit Alterswohnungen rund um einen Stützpunkt der Thurvita-Spitem. Das zugehörige Bauprojekt ist aber durch Einsparungen blockiert, weswegen sich die 2023 geplante Eröffnung auf unbestimmte Zeit verschiebt [Stand: 02.02.2022].

Anzeige

**naropa** reha  
für ihr wohlfinden

Pflegebetten  
Bade-/Duschhilfen  
Gehhilfen  
Rollstühle  
Elektroscooter  
Umlagerungshilfen

Unser Name steht für ein  
abgerundetes Programm  
im Rehabilitations- und  
Pflegebereich.

Naropa Reha AG, Hauptstrasse 82a, 9422 Staad, T +41 (0)71 845 24 04, www.naropa-reha.ch



### Die Bausteine von «Älter werden im Quartier»

Die Age Stiftung unterstützt das Modell «Älter werden im Quartier», weil es Menschen im Alter ein selbstbestimmtes, gut umsorgtes Leben in ihrem Quartier ermöglicht. Die bestehende und die geplante Umsetzung von «Älter werden im Quartier» bieten den Bewohnenden alle Bausteine, die laut der Fachliteratur zu einem qualitativ hochstehenden betreuten Wohnen gehören (vgl. Bericht S. 15):

- **Autonomie:** Die eigene Alterswohnung ermöglicht ein autonomes Wohnen. «Unsere Mitarbeitenden wissen, dass ihre Anwesenheit das Gefühl des selbstbestimmten Zuhauseenseins beeinträchtigen kann», sagt Alard du Bois-Reymond. In den Wohnungen herrsche darum ein respektvolles Miteinander auf Augenhöhe zwischen Thurvita-Mitarbeitenden und Bewohnenden.
- **Umfassendes Leistungsangebot:** «Durch das umfassende Angebot an Pflege und Betreuung rund um die Uhr könnten die Bewohnenden auch bei Pflegestufe 12 in ihrer Alterswohnung bleiben», versichert Alard du Bois-Reymond. Nur für Menschen mit Demenz im fortgeschrittenen Stadium sei diese autonome Wohnform nicht geeignet. Den Bewohnenden stehen dank der engen Anbindung an eine Organisation der Langzeitpflege verschiedenste Pflegeleistungen und ein grosses Betreuungs-Paket zur Verfügung. Im «Sonnenhof» können sie zum Beispiel an verschiedensten Aktivitäten teilnehmen oder einen Coiffeur und Gottesdienste besuchen. Auch das breite Angebot der Thurvita-Spitem können sie in Anspruch nehmen. Dieses umfasst neben dem Mahlzeitendienst mit drei Lieferungen pro Tag zum Beispiel kostengünstige Betreuungsleistungen nach Wunsch. Weiter betreibt die Thurvita AG zwei Restaurants namens «Chez Grand Maman» und plant ein weiteres am Standort Bronschhofen. Dort soll die Spitem künftig für ein umfassendes Pflege- und Betreuungsangebot sorgen. Bereits jetzt bietet die Thurvita-Spitem einen 24-Stunden-Dienst

an. «Würde die Spitem nur die Bewohnenden einiger Alterswohnungen nachts pflegen, wäre dies zu teuer. Versorgt sie aber gleichzeitig 200 Personen in deren angestammtem Zuhause, wird das Angebot wirtschaftlich.»

- **Koordination und Begleitung:** Eine jeweilige «Quartierverantwortliche» übernimmt die Beratung und die Koordination der Leistungen für die Menschen in den Alterswohnungen. Dadurch wirkt sie Risiken wie einer Unterversorgung oder Vereinsamung entgegen.
- **Integrierte Versorgung:** Die Thurvita AG stellt ein integriertes Angebot zur Verfügung, wodurch aufwendige Schnittstellen für ihre Kundinnen und Kunden entfallen. Zudem hat sie Spitalärzte ebenso vertraglich an sich gebunden wie ein Ergotherapie- und ein Physiotherapie-Team. Und sie kooperiert eng mit vielen weiteren Leistungserbringern, Freiwilligenorganisationen und insbesondere auch mit den Angehörigen.
- **Infrastruktur der Wohnungen:** Die bestehenden Alterswohnungen im «Sonnenhof» sind barrierefrei und mit einem Notrufsystem oder auch mit Sensoren wie Bewegungsmeldern ausgerüstet. Die Wohnungen in Bronschhofen plant die Thurvita AG sogar selbst mit. «Sie sollen die bestmögliche Lebensqualität im Alter ermöglichen, zum Beispiel mit einer optimalen Lichtführung und einer altersgerechten Küche», erklärt Alard du Bois-Reymond. Darum evaluiere die Thurvita AG derzeit auch neu, welche modernen Technologien in den Wohnungen zum Einsatz kommen sollen. «Wir werden mit der Technologie nicht Menschen ersetzen, aber wir werden sie dort einsetzen, wo sie unseren Kundinnen und Kunden Sicherheit und Privatsphäre bietet», sagt er.
- **Infrastruktur der Umgebung:** «Älter werden im Quartier» funktioniert nur dort, wo das Quartierleben stattfindet. Nur so bleiben die älteren Menschen ein Teil unserer Gesellschaft», sagt Alard du Bois-Reymond. Dank der zentralen Lage liessen zudem die «Betreuungsangebote we-

Anzeige



WERNER KELLER

## ENTWICKLUNG IHRER STRATEGIE

«Wir unterstützen Sie bei der Entwicklung einer soliden Strategie zur nachhaltig erfolgreichen Ausrichtung Ihrer Institution. Gerne berate ich Sie persönlich!»

Ihre Spezialisten für Spital, Heim und Spitem

www.keller-beratung.ch 056 483 05 10 5405 Baden-Dättwil

Strategie  
Projekte  
Controlling  
Prozesse

KELLER  
UNTERNEHMENS  
BERATUNG



Die geplanten Alterswohnungen in Bronschhofen sollen rundum altersgerecht sein, zum Beispiel auch durch ihr Lichtkonzept. Visualisierung: Thurvita AG

der unsere Kosten noch die Preise für die Bewohnenden durch die Decke gehen.» Zum Beispiel konnte die Thurvita AG erreichen, dass ihre Restaurants Menschen jeden Alters anlocken. «Dadurch konnten wir nicht nur das Miteinander der Generationen fördern, sondern auch die Kosten einer Mahlzeit für die Bewohnenden stark senken.»

#### Eine neuartige Finanzierung

Besonders bemerkenswert ist laut der Age-Stiftung die Finanzierungslogik von «Älter werden im Quartier»: Weil die Verantwortlichen der Thurvita AG die Grenzen von ambulant und stationär für nicht sachlich begründet hielten, leisteten sie Pionierarbeit und liessen diese Grenzen verblassen. Genauer erläutert dies der 2019 von der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) veröffentlichte Erfahrungsbericht «Mit hohem Pflegebedarf in der eigenen Wohnung – Quartierstützpunkte und Thurvita Care»: Ab einem Pflegebedarf von 2,5 Stunden Pflege pro Tag beziehungsweise ab Pflegestufe 5 müssten ältere Menschen ein betreutes Wohnen oft verlassen. Denn dann sei die nötige Pflege und Betreuung nicht mehr bezahlbar, weil die Sozialversicherungen die steigenden Kosten der ambulanten Leistungen nicht mittragen. «Älter werden im Quartier» schaffe hier Abhilfe: Die Alterswohnungen erfüllen durch ihre Infrastruktur und ihre Nähe zu einem Heim oder einem Spitex-Stützpunkt mit breitem 24-Stunden-Dienstleistungsangebot die gesetzlichen Vorgaben des Kantons St. Gallen an ein Alters- und Pflegeheim. Folglich dürften in den Alterswohnungen erbrachte Leistungen ambulant oder stationär abgerechnet werden. In einer Alterswohnung kann also ein «virtuelles

**«In dieser Alterswohnung sind wir zu Hause. Ein Heim würde sich nicht wie unser Zuhause anfühlen.»**

Antonio Truniger

Einzelheim» eröffnet werden. Besonders relevant sei dies, weil dadurch die höheren Beiträge der Sozialversicherungen des stationären Bereichs – insbesondere für Ergänzungsleistungen (EL; vgl. auch Ausführungen S. 20) – verrechnet werden können. «Die Bewohnenden müssen für den Wechsel ins stationäre Setting also nicht umziehen und ihre Bezugspersonen wechseln. Stattdessen kommt das Heim sozusagen zu ihnen nach Hause», sagt Alard du Bois-Reymond.

Möglich sei diese ungewöhnliche Finanzierung bisher im Kanton St. Gallen, weil dieser eine offene Haltung in Bezug auf die Auslegung von Gesetzen einnimmt. Der Geschäftsführer hofft jedoch, dass das Modell künftig auch von anderen Kantonen akzeptiert wird. «In Wil hat sich das System bisher bewährt», versichert er. Durchschnittlich zwei bis drei der 28 Alterswohnungen unterlägen jährlich einer stationären statt ambulanten Finanzierungslogik. Und bislang habe man keine Probleme mit den Gemeinden, der Sozialversicherungsanstalt oder Versicherern bekommen. Gesamtwirtschaftlich sei das neue Modell wesentlich günstiger als die klassische Aufteilung zwischen ambulanten und stationären Angeboten. Die Gemeinden und die Sozialversicherungsanstalt würden finanziell entlastet. Für die Krankenkassen sei die Ausgangslage jedoch weniger eindeutig, sodass Widerstände nicht auszuschliessen seien, wenn das Modell Schule macht. «Widerstände wären aber bedauerlich, denn das System ist nicht nur volkswirtschaftlich günstiger – es ist insbesondere auch aus ethischer Sicht zu bevorzugen», betont er.

Der ZHAW-Bericht bestätigt, dass sich das Modell mit dem «schweizweit einmaligen Finanzierungssystem» insgesamt gesehen lohnt. Erstens, weil dadurch bis zu einer höheren Pflegestufe ambulant abgerechnet werden könne.

Zweitens, weil Bewohnende eines «virtuellen Einzelheims» nur Leistungen beziehen, die sie tatsächlich benötigen. In einem traditionellen Heim würde hingegen «pauschal das umfassende Leistungspaket»

verrechnet. «Mit dem Modell können wir also eine Überversorgung in Altersheimen verhindern und damit nicht nur Geld sparen, sondern auch personelle Ressourcen, was in Zeiten des Fachkräftemangels besonders wichtig ist», sagt Alard du Bois-Reymond. Die Thurvita AG habe in den vergangenen Jahren trotz eines Bevölkerungswachstums rund 20 Prozent ihrer traditionellen Heimplätze abbauen können.

Bald schickt der Bundesrat nun aber eine Gesetzesvorlage in die Vernehmlassung, welche die Finanzierung des betreuten Wohnens über die EL sicherstellen soll (vgl. Bericht S. 12). Zudem soll auch die Finanzierung von stationären und ambulanten medizinischen Leistungen eines Tages verein-

heitlicht werden (vgl. Meldung S. 7). «Macht ein Gesetz unsere komplexe Finanzierungslösung eines Tages einfacher oder sogar überflüssig, freuen wir uns darüber», sagt Alard du Bois-Reymond.

#### Weg vom «Gärtchendenken»

Blickt der Geschäftsführer in die Zukunft der Thurvita AG, sieht er einen weiteren Abbau von traditionellen stationären Plätzen um 20 Prozent und einen Ausbau auf 100 Alterswohnungen. «Ganz verschwinden werden Altersheime aber nicht», stellt er klar. «Erstens wird es immer Menschen geben, die in einem Heim leben wollen. Zweitens wird es künftig viele spezialisierte Alters- und Pflegeheime brauchen, zum Beispiel für Übergangspflege und für Menschen mit Demenz.» Weiter ist Alard du Bois-Reymond überzeugt, dass sich die Spitex besonders gut auf die boomenden intermediären Wohnformen einstellen kann. «Denn sie ist es gewohnt, die Autonomie ihrer Klientinnen und Klienten zu respektieren und zu fördern», erklärt er. Eigentlich spricht er aber nicht gern über die Unterscheidung zwischen Heimen und Spitex. «Wir dürfen nicht immer in dieses Gärtchenden-

ken verfallen», fordert er. «Stattdessen müssen alle Leistungserbringer darüber sprechen, wie sie gemeinsam ein integriertes, durchlässiges und vielfältiges Angebot an Wohnformen anbieten können, um hilfsbedürftigen älteren Menschen bestmöglich zu helfen.»

Doch zurück zum Ehepaar Truniger: In den vergangenen Monaten hat sich Antonio Trunigers Pflegebedürftigkeit verstärkt, inzwischen ist er beim Gang zur Toilette auf eine Pflegefachkraft angewiesen. «In dieser Wohnung ist das aber kein Problem: Ich drücke auf meinen Notfallknopf und schon besucht mich eine Thurvita-Mitarbeiterin», lobt er. Zum Zeitpunkt des Interviews mit dem «Spitex Magazin» hat für den 89-Jährigen zudem ein Probemonat mit einer stationären Finanzierung begonnen. In diesem Monat wird eruiert, ob diese Finanzierungslösung zu seiner Situation passt. Die Trunigers sind glücklich darüber, dass sie nicht aus finanziellen oder versorgungstechnischen Gründen in ein Heim ziehen müssen. «Denn in dieser Alterswohnung sind wir zu Hause», sagt Antonio Truniger. «Ein Heim würde sich nicht wie unser Zuhause anfühlen.»

Kathrin Morf

Anzeige

## Klienten- und Mitarbeiterbefragungen für die Spitex

**Und es geht weiter!**

MECON freut sich bekannt zu geben, dass ab Januar 2022 die bewährten NPO PLUS Befragungen für Klientinnen und Klienten sowie den Mitarbeitenden von Spitex Organisationen durch MECON in gewohnter Qualität weitergeführt werden.

MECON measure & consult GmbH ist **Marktleader für Zufriedenheitsmessungen** im Schweizer Gesundheitswesen.

- seit über 20 Jahren Ihr Partner und Berater
- moderne und aussagekräftige Befragungen
- schlankes und effizientes Projektmanagement
- nächste Messwelle Mai 2022: melden Sie Ihre Spitex an!



MECON measure & consult GmbH, Badenerstrasse 281, 8003 Zürich  
Tel. +41 44 450 70 60, contact@mecon.ch, www.mecon.ch



# Vielfältige Beispiele für betreutes Wohnen

Die Beispiele für betreutes Wohnen sind genauso innovativ und vielfältig wie das Involvement der Spitex in die Angebote. Fünf Kurzbeispiele veranschaulichen diesen Formenreichtum. Die Spitex betreut dabei sowohl Hunderte Bewohnende wie in Genf als auch wenige Bewohnende einer Alters-WG wie im Wallis. Texte: Flora Guéry, Kathrin Morf Fotos: zvg

## Liestal BL: Die Siedlungsbegleiterin der Spitex kümmert sich umfassend um die Bewohnenden

**Zahlen und Fakten zum betreuten Wohnen:** Das Modell der Siedlungsbegleitung besteht seit 15 Jahren und ist eine Kooperation der Spitex Regio Liestal mit Anbietern von Alterswohnungen (vgl. Spitex Magazin 6/2020). «Unsere Siedlungsbegleiterin Christina Stingelin ist inzwischen zu 45 Stellenprozent für uns tätig», erklärt Claudia Aufderreggen, Geschäftsführerin der Spitex Regio Liestal (vgl. auch Interview S. 15). Die Siedlungsbegleiterin berät und betreut nicht nur die Bewohnenden von 70 Alterswohnungen des Vereins Alterswohnungen Liestal, sondern seit 2016 auch die Bewohnenden von neun Alterswohnungen der Bürgergemeinde Seltisberg.

**Was das betreute Wohnen bietet:** Die Siedlungsbegleiterin, die eine pflegerische Ausbildung genossen hat, wird in

bestehenden Alterswohnungen tätig. Sie begleitet neue Bewohnende beim Einzug und berät ihre rund 80 «Schützlinge» während Sprechstunden oder Hausbesuchen, zum Beispiel in Bezug auf gesundheitliche Veränderungen. Sie übernimmt kleine Handreichungen, vereinbart Termine mit Ärzten oder der Spitex und koordiniert die Unterstützung der Bewohnenden durch regionale Leistungserbringer. «Zudem organisiert sie Anlässe in den Siedlungen und fördert die dortige Gemeinschaft», ergänzt Claudia Aufderreggen. Ähnliche Modelle sind zum Beispiel die «Quartierverantwortliche» der Thurvita AG in Wil SG (vgl. S. 27) oder auch die «Wohnassistenten» der Spitex Kriens LU (vgl. Spitex Magazin 2/2016).

**Besonderheiten der Finanzierung:** Die jeweilige Trägerschaft der Alterswohnungen entschädigt die Spitex für die Siedlungsbegleitung. Die Bewohnenden selbst bezahlen pauschal 70 Franken pro Monat dafür. Brauchen sie weitere Betreuungsleistungen der Spitex oder anderer Anbieter, bezahlen sie diese selbst – brauchen sie hierfür finanzielle Unterstützung, kann ihnen die Siedlungsbegleiterin oft kostenlose Anbieter wie den Besuchsdienst des Roten Kreuzes mit ein.

**Wie die Spitex involviert ist:** Die Spitex Regio Liestal trägt die Siedlungsbegleiterin selbst zu dieser Form des betreuten Wohnens bei. Und sie bietet seit 2020 gemeinsam mit vier anderen Spitex-Organisationen einen regionalen Nachtdienst an, den die Bewohnenden der Alterswohnungen ebenfalls nutzen können. Dieser Nachtdienst gewährleistet auch einen 24-Stunden-Notfalldienst. Weiter können die Bewohnenden zum Beispiel von folgenden Angeboten der Spitex Regio Liestal mit ihren rund 170 Mitarbeitenden profitieren: Hauswirt-



Siedlungsbegleiterin Christina Stingelin von der Spitex Regio Liestal begrüsst einen Bewohner der Alterswohnungen. Bild: Spitex Regio Liestal

schaft, Wäschedienst, psychiatrische Pflege, Mahlzeitendienst sowie die Dienstleistung «Spitex à la carte» für alle möglichen Betreuungsleistungen.

**Ein Blick in die Zukunft:** «Das einfache, aber effiziente Modell der Siedlungsbegleitung ist gut auf andere Regionen übertragbar, solange deren ambulanter Sektor gut ausgebaut ist», sagt Claudia Aufderreggen. Zum Beispiel müsse die Region über Alterswohnungen, viele ambulante Serviceleistungen

sowie einen Nachtdienst verfügen. Auch im Einzugsgebiet der Spitex Regio Liestal mit seinen rund 40 000 Einwohnenden sei das Potenzial für mehr Siedlungsbegleitungen gross, fügt sie an: «Denn derzeit befinden sich rund um Liestal diverse Projekte für Alterswohnungen in der Umsetzung.»

➔ [www.spitexrl.ch](http://www.spitexrl.ch)  
[www.alterswohnungen-liestal.ch/siedlungsbegleitung](http://www.alterswohnungen-liestal.ch/siedlungsbegleitung)

## Siders VS: Wohngemeinschaften, die von täglichen SMZ-Besuchen profitieren



Die Domino-Wohnungen dienen als Wohngemeinschaften im Alter. Bild: SMZ Siders

**Zahlen und Fakten zum betreuten Wohnen:** Im Wallis bietet das Sozialmedizinische Zentrum (SMZ) der Region Siders seit 1998 Wohnungen für Senioren an, die auf dem Prinzip der Wohngemeinschaft (WG) basieren. Dieses betreute Wohnen wird als «Domino» – für «DOMIcile Nouvelle Option» – bezeichnet und ist für ältere Menschen bestimmt, deren Selbstständigkeit beeinträchtigt ist oder die unter Einsamkeit leiden – und dennoch weiter in ihrer Region leben möchten. Das SMZ verwaltet acht Domino-Wohnungen in Siders und benachbarten Orten. Die Wohnfläche variiert zwischen 220 und 280 Quadratmetern für vier bis sechs Personen. Alle Bewohnenden verfügen über ein eigenes Zimmer mit Bad oder ein eigenes Studio. Sie profitieren zudem von Gemeinschaftsräumen, die vom SMZ eingerichtet wurden – meist Wohnzimmer, Küche und Esszimmer. «Die Idee ist unter anderem, dass die Mieter den Gemeinschaftsbereich nutzen, um soziale Bindungen aufrechtzuerhalten oder ausbauen», sagt Stéphane Knecht, Leiter der Spitex und Domino-Beauftragter des SMZ Siders.

**Was das betreute Wohnen bietet:** Jede Wohnung befindet sich in einem Gebäude im Stadtzentrum oder im Herzen eines Dorfes, wo auch Familien leben und Geschäfte untergebracht sind. Sie ist mit einem Aufzug erreichbar und

barrierefrei. «Die Mieter können nach Belieben ein- und ausgehen und Besuche empfangen», erklärt Stéphane Knecht. Domino sei also nicht mit einem Heim gleichzusetzen, sondern mit einer Privatwohnung mit gemeinsam genutzten Räumen, in denen die Bewohner aufeinander aufpassen oder auch spontan Mahlzeiten und Aktivitäten teilen. Alle Bewohnenden haben im Weiteren die Möglichkeit, Leistungen des SMZ in Anspruch zu nehmen: Pflege, Palliativpflege, Ergotherapie, Unterstützung bei Aufgaben des täglichen Lebens oder auch Koordination. Das SMZ bietet zudem einen Mahlzeitendienst, sozio-administrative Unterstützung oder auch die Installation eines Notrufsystems an.

**Besonderheiten der Finanzierung:** Alle Bewohnenden bezahlen eine Monatsmiete von 550 bis 1200 Franken. Ausser für ihren Lebensunterhalt bezahlen sie zudem für ihre individuelle Betreuung und Pflege (nach Abzug der Beiträge der Sozialversicherungen). Die Kosten für Leistungen, die der gesamten Wohngemeinschaft zugutekommen werden unter allen Bewohnenden aufgeteilt, etwa diejenigen für die Instandhaltung der Gemeinschaftsräume sowie Nebenkosten.

**Wie die Spitex involviert ist:** Das SMZ Siders mietet die Domino-Wohnflächen von privaten Eigentümern und kümmert sich um die Untervermietung an ältere Menschen. Das SMZ achtet auf den guten Unterhalt der Räumlichkeiten sowie darauf, dass die Wohnungen den kantonalen Richtlinien für das Wohnen im Alter entsprechen. Weiter gewährleistet es eine massgeschneiderte Betreuung. Zum Beispiel ist täglich eine SMZ-Mitarbeiterin während einer gewissen, von den Bewohnenden festgelegten Anzahl Stunden anwesend und hilft den älteren Menschen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten verschiedene Aufgaben des täglichen Lebens zu erledigen.

**Was die Zukunft bringt:** Der Kanton Wallis hat die Domino-Wohnungen in seine Planung für die Langzeitpflege und in den Leistungsauftrag der SMZ integriert. Der Bedarf an Wohngemeinschaften gelte als erwiesen. Das Konzept habe sich bewährt, doch laut Stéphane Knecht werden auch Überlegungen zur künftigen Entwicklung angestellt. «In Zukunft wird es wohl notwendig sein, unser Angebot an die sich än-

Trendtage  
Gesundheit  
Luzern

Trends und Perspektiven im Gesundheitswesen  
Machbarkeit – Finanzierbarkeit – Ethik

23. und 24. März 2022  
KKL Luzern

Informationen und Anmeldung  
[trendtage-gesundheit.ch](http://trendtage-gesundheit.ch)



**Christina Brunnschweiler**  
CEO Spitex Zürich  
Limmat; Vorstandsmitglied des fmc

**Alan Niederer**  
Redaktor Wissenschaft  
«Neue Zürcher Zeitung»

**Verena Noid**  
Direktorin,  
Santésuisse

**David Spoerlé**  
Wissenschaftlicher  
Mitarbeiter, OST  
Ostschweizer  
Fachhochschule

GESUNDHEITSVERSORGUNG  
**NEU DENKEN**  
Tanz zwischen Wunsch und Zwang

#TGL2022



Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften

**zhaw** Gesundheit

Jetzt anmelden

**CAS Integrative und komplementäre Behandlungsansätze**

Erwerben Sie Grundlagen von Behandlungsansätzen der Phytotherapie, der anthroposophischen Medizin, der Homöopathie und der Traditionellen Chinesischen Medizin. Ausgewählte Methoden werden durch Selbsterfahrung vertieft. Damit sind Sie in der Lage, Patienten/Klienten zum Einsatz der Behandlungsansätze fundiert zu beraten.

**Interprofessionelle Weiterbildung**

Start: 9. Mai 2022

Mehr unter [zhaw.ch/gesundheit/weiterbildung](http://zhaw.ch/gesundheit/weiterbildung)



**HÖGG**  
LIFTSYSTEME

**ST. GALLEN**  
☎ 071 987 66 80

**LAUSANNE**  
☎ 021 800 06 91

**BERN**  
☎ 033 439 41 41

**TREPPENLIFTE**

ROLLSTUHLLIFTE  
SITZLIFTE  
AUFZÜGE

Die Lift-Experten

Montiert in  
2 Wochen

[www.hoegglift.ch](http://www.hoegglift.ch)

5 JAHRE GARANTIE

dernden Gewohnheiten und Anforderungen der Bevölkerung in Bezug auf Dienstleistungen und Mobilität anzupassen», erklärt er. Darum werde das Konzept der Domino-Wohnungen derzeit überarbeitet, um zu garantieren, dass die in die Jahre

gekommenen Wohnungen den Bedürfnissen der Bewohnenden weiterhin gerecht zu werden.

[www.cms-sierre.ch/fr/appartements-domino-56.html](http://www.cms-sierre.ch/fr/appartements-domino-56.html)

## Malters LU: Die Spitex arbeitet am Angebot des dezentralen betreuten Wohnens mit

**Zahlen und Fakten zum dezentralen betreuten Wohnen:** Seit 2009 bietet die Spitex Malters «dezentrales betreutes Wohnen zu Hause» an. «Die fünf bis zehn Klientinnen und Klienten, die jedes Jahr davon profitieren, sind meist alleinstehende, betagte Menschen, die keine Pflege benötigen und keine Angehörigen in der Nähe haben», erklärt Regula Vogel, Zentrumsleiterin der Spitex Malters. «Durch das dezentrale betreute Wohnen fühlen sich diese Menschen auch in ihrer angestammten Wohnung sicher und gut umsorgt.» Die Age-Stiftung erachtet ein solches Angebot, das zum Beispiel in der Region Frick AG unter dem Namen «betreutes Wohnen in der Gemeinde» aufgebaut wird, als «weiteren Puzzlestein im integrierten System der Altersversorgung».

**Was das dezentrale betreute Wohnen bietet:** Das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) rüstet die Wohnungen der Klientinnen und Klienten mit einem Notrufsystem aus. Bei Bedarf gibt es ein tragbares Notrufsystem mit GPS dazu. Drückt eine Person den Notruftknopf, wird sie mit der 24-Stunden-Notrufzentrale des SRK verbunden, welche die Person über die Gegensprechanlage kontaktiert. Gelingt dies nicht, werden die Angehörigen oder zu Bürozeiten die Spitex informiert – beziehungsweise nachts ein Securitas-Mitarbeiter, der sich sofort zu einem Kontrollbesuch aufmacht. Weiter profitieren die Klientinnen und Klienten von Abklärungs- und Beratungsgesprächen durch die Spitex.

**Wie die Spitex involviert ist:** Genauer trifft die Spitex Malters jeden Interessierten erst zu einem Gespräch zur Bedarfsabklärung. Fortan ruft sie die Person dann regelmässig zu einer festgelegten Zeit an – meist täglich – und erkundigt sich nach deren Wohlbefinden. «Dieser regelmässige Kontakt vermittelt Sicherheit und wirkt der Einsamkeit entgegen. Zudem wird so frühzeitig ein grosses Vertrauen von älteren Menschen in die Spitex aufgebaut», sagt Regula Vogel. Auf Wunsch schaut die Spitex auch regelmässig zu einem persönlichen Gespräch vorbei. Bei allen Kontakten wird die ältere Person beraten, informiert und beim Organisieren von Unterstützung wird Hilfe geleistet. Die Spitex Malters selbst bietet zum Beispiel hauswirtschaftliche und sozialbetreuende Leistungen, die Tagesstätte «immomant» für Menschen mit Demenz sowie einen Entlastungsdienst für Angehörige an. Und der Spitex-Fahrdienst ist für Klientinnen und Klienten des dezentralen betreuten Wohnens ein besonders wich-

tiges Angebot. Weiter betreibt die Spitex Malters die «Info-stelle für das Alter», die kostenlos Auskunft über das breite Freizeit- und Gesundheitsangebot für Seniorinnen und Senioren in Malters gibt. Die Spitex vermittelt aber auch andere Leistungserbringer wie den Mahlzeitendienst des Alterswohnheims Bodenmatt, das – ebenso wie die Spitex Malters selbst – der Betreuung & Pflege Malters AG angehört.

**Besonderheiten der Finanzierung:** Die Kosten für Installation, Miete und Betrieb des Notrufgeräts tragen die Klientinnen und Klienten genauso selbst wie diejenigen für ein Gespräch mit der Spitex in der eigenen Wohnung. Die Preise sind online einsehbar. Die Kosten der Anrufe durch die Spitex trägt die Gemeinde Malters, die auch viele Angebote für Seniorinnen und Senioren subventioniert. Auch durch den Fonds der Spitex Malters werden solche Angebote (mit-)finanziert.

**Ein Blick in die Zukunft:** «Ein zentrales betreutes Wohnen fehlt in Malters. Darum möchten wir ein neues Alters- und Pflegeheim ganz in der Nähe des bestehenden bauen», sagt Daniela Krienbühl, Geschäftsführerin der Betreuung & Pflege Malters AG. Insgesamt sollen so 80 stationäre Pflegeplätze sowie 20 bis 30 barrierefreie Alterswohnungen untergebracht werden: «Durch die enge Anbindung an ein Heim wären in diesem zentralen betreuten Wohnen auch nachts pflegerische Interventionen innerhalb von 15 Minuten möglich, was viel Sicherheit bringt.» Die Betreuung & Pflege Malters AG habe das



Regelmässige Anrufe der Spitex Malters gehören zum dezentralen betreuten Wohnen dazu; hier Livia Burri, stv. Leitung Pflege und Hauswirtschaft. Bild: Spitex Malters



Konzept für das neue Angebot entwickelt und warte nur noch auf den Bescheid der Gemeinde, wann und wo mit dem Bau losgelegt werden darf. Die Spitex wird im Gebäude mit dem betreuten Wohnen einen Stützpunkt beziehen und um die reguläre Pflege und Betreuung der Bewohnenden besorgt sein. «Wir sind gut für diese Aufgabe gerüstet und freuen uns darauf, dass die Altersversorgung in Malters künftig noch breiter

und integrierter sein wird», sagt Regula Vogel. «Denn das schafft Synergien, die uns helfen, viel Zeit für administrative Aufgaben zu sparen – und diese Zeit können wir dann wieder in unsere Klientinnen und Klienten investieren.»

🌐 [www.spitex-malters.ch/Unsere-Dienstleistungen/Dezentrales-betreutes-Wohnen-zu-Hause](http://www.spitex-malters.ch/Unsere-Dienstleistungen/Dezentrales-betreutes-Wohnen-zu-Hause)

## Genf: Spitex-Gebäude, die Sicherheit und Wohlbefinden im Alter bieten



Imad bietet den Bewohnenden der IEPA verschiedene Aktivitäten an, hier ein Essen in der IEPA La Forêt. Bild: © Louis Brisset – imad

**Zahlen und Fakten zu betreutem Wohnen:** Im Kanton Genf setzt man seit Langem auf eine besondere Wohnform, um den Eintritt von älteren Menschen in ein Alters- und Pflegeheim hinauszuzögern – auf die «immeubles avec encadrement pour personnes âgées (IEPA)», auf Gebäude mit Betreuung für ältere Menschen also. «Seit Mitte der 90er-Jahre wird diese soziale Betreuung von der Stiftung sichergestellt, die 2013 zur Institution genevoise de maintien à domicile (imad) wurde», erklärt Frédéric Budan, Leiter der IEPA bei imad. IEPA sind intermediäre Wohnformen für Menschen, die an Selbstständigkeit eingebüsst haben. Die IEPA umfassen unabhängige Wohnungen sowie Gemeinschaftsräume wie eine Cafeteria und eine Bibliothek. Heute betreibt imad 27 solcher IEPA mit insgesamt über 1540 Wohnungen, vom Studio bis zur 4-Zimmer-Wohnung, für rund 1500 Mieterinnen und Mieter. «In der überwiegenden Mehrheit sind dies Frauen. Das Durchschnittsalter beim Eintritt in ein IEPA liegt bei 77 Jahren», erklärt Frédéric Budan.

**Was das betreute Wohnen bietet:** Jedes IEPA ist zentral gelegen und auch für Personen mit eingeschränkter Mobilität zugänglich. Die meisten Wohnungen sind zudem barrierefrei konzipiert, um die Autonomie, das Wohlbefinden und die Sicherheit der Mieter zu fördern. Diese Sicherheit

wird durch Infrastruktur wie Sensoren und Notrufsysteme erhöht. Durch die Präsenz einer Sozialverwaltung in jedem Gebäude bietet imad eine Nähe, die eine persönliche Betreuung aller Mietenden ermöglicht. Angebote wie Sozialhilfe, Hauswirtschaft oder Unterstützung bei der Organisation und Koordination von Dienstleistungen stehen den Bewohnenden zur Verfügung. «Wir bieten auch Animationen an, um soziale Kontakte und Gesundheitsprävention zu fördern oder dem Gefühl der Isolation entgegenzuwirken – zum Beispiel Gemeinschaftsessen, Gesellschaftsspiele, Ausflüge und Aufführungen», zählt Frédéric Budan auf.

**Besonderheiten der Finanzierung:** Für einen Teil der IEPA-Gebäude werden die Mieten vom Staat subventioniert und betragen höchstens 1325 Franken. Der Rest wird normal vermietet. Die Pflege- und Betreuungsleistungen werden nach den geltenden Tarifen verrechnet.

**Wie die Spitex involviert ist:** Imad ist vor allem als Betreiberin der IEPA involviert und bietet verschiedene der erwähnten Leistungen an. Zudem haben im Jahr 2021 60 Prozent der Mietenden der von imad betriebenen IEPA auch sonstige Spitex-Leistungen in Anspruch genommen. Dabei profitieren sie insbesondere von der Sicherheit, die imad bietet: Dank eines Alarmsystems kann das Betreuungspersonal jederzeit eingreifen, um erste Hilfe zu leisten. Jedes Gebäude verfügt ausserdem über einen Nachtdienst, was bedeutet, dass an 365 Tagen eine kontinuierliche Präsenz gewährleistet ist. Imad veröffentlicht eine Liste mit freien Wohnungen, organisiert Besichtigungen und leitet Personen, die nicht für diese Wohnform infrage kommen, an andere Anbieter weiter. Darüber hinaus tritt die Spitex als Experte für Gemeinden und Bauträger auf, die IEPA bauen möchten.

**Was die Zukunft bringt:** Die öffentliche Hand in Genf empfiehlt den Bau von IEPA, um ältere Menschen zu Hause zu halten. Neue Projekte sind zu erwarten. «Seit 2020 bietet der Kanton jedoch auch anderen Strukturen als imad die Möglichkeit, IEPA zu betreiben», sagt Frédéric Budan.

🌐 [www.imad-ge.ch/prestations/immeubles-avec-encadrement-pour-personnes-agees](http://www.imad-ge.ch/prestations/immeubles-avec-encadrement-pour-personnes-agees)

## Köniz BE: Selbstbestimmtes Wohnen funktioniert dank Nachbarschaftshilfe

**Zahlen und Fakten zum betreuten Wohnen:** Die Genossenschaft «Am Hof» Köniz wurde 2009 mit dem Ziel gegründet, Menschen in der zweiten Lebenshälfte ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen – insbesondere dank Nachbarschaftshilfe. Heute kümmert sich die Genossenschaft darum, dass ebendiese Nachbarschaftshilfe unter den rund 60 Bewohnenden von 49 Wohnungen in zwei Gebäuden funktioniert. Die Age-Stiftung hat das Angebot mit einem Förderbetrag unterstützt – unter anderem, weil dort «nachbarschaftliche und professionelle Strukturen nebeneinander und miteinander funktionieren».

**Was das betreute Wohnen bietet:** Die Wohnungen am Hof Köniz sind barrierefrei. Das Dorfczentrum ist ein paar Schritte entfernt, verschiedene Läden und Gesundheitsanbieter befinden sich sogar im Haus. «Das wirklich Aussergewöhnliche am Angebot ist aber die Hausgemeinschaft», sagt Christina Gygax, Geschäftsleiterin der Spitex Region Köniz. Genauer übernehmen viele Bewohnende Verantwortung für die Gemeinschaft, solange ihr Gesundheitszustand dies zulässt. Hierfür bilden sie Interessengruppen, die Angebote der Selbsthilfe organisieren. Bei Bedarf werden sie dabei von der Genossenschaft unterstützt. So unternehmen die Bewohnenden gemeinsam Ausflüge, spielen und turnen und bewirtschaften den Garten und die Bibliothek. Auch bilden sie eine Hauskommission, deren Präsidentin Vorstandsmitglied der Genossenschaft ist. 16 Bewohnende leisten zudem Concierge-Dienst: Unter der Woche wartet morgens immer ein Concierge auf Mitbewohnende, die Hilfe benötigen oder plaudern wollen.

**Besonderheiten der Finanzierung:** Viele Aktivitäten am Hof Köniz sind dank der Freiwilligenarbeit der Bewohnenden möglich. Zudem werden Eigenmittel der Genossenschaft eingesetzt, um zum Beispiel die Wohnungen günstig anbieten zu können, eine neue Terrasse zu bauen oder einen Grillplausch zu finanzieren. Externe Dienstleistungen wie die Pflege der Spitex werden hingegen normal verrechnet.

**Wie die Spitex involviert ist:** Die Spitex Region Köniz zählt 185 Mitarbeitende sowie 850 Klientinnen und Klienten. Am Hof Köniz betreibt sie einen Stützpunkt, und Geschäftsleiterin Christina Gygax ist Vorstandsmitglied der Genossenschaft. «Schliesslich sehen wir uns als aktiven Teil des Miteinanders am Hof Köniz», erklärt sie. «Die Bewohnenden bilden hier eine Art Familie, die Isolation und Einsamkeit entgegenwirkt. Und auch mit uns Spitex-Mitarbeitenden verbindet sie weit mehr als eine professionelle Beziehung.» So nutzen Spitex-Mitarbeitende und Bewohnende Räume wie Café-Lounge und Sitzungsraum gemeinsam und pflegten darum einen ungezwungenen und bereichernden Austausch. Die Anwesenheit der Spitex vermittele den älteren Menschen zudem ein Sicherheitsgefühl – und sie baue Schwellenängste ab. «Viele Bewohnen-



Ein Blick auf den Spitex-Stützpunkt am Hof Köniz. Bild: Regula Rebecchi

de nutzen die Nähe und erkundigen sich ganz unverbindlich nach unserem Angebot», erklärt Christina Gygax. Und dieses Angebot ist breit: Zum Beispiel bietet die Spitex Region Köniz Hilfe im Haushalt oder die Beratung pflegender Angehöriger an. Pflegeleistungen der Spitex nehmen derzeit acht Bewohnende in Anspruch, und dies zwischen einer Stunde und 43 Stunden pro Monat. Dank der Spitex können also auch Personen mit hoher Pflegebedürftigkeit am Hof Köniz bleiben. In ausgewählten Fällen wie in Palliativsituationen können sie dabei – wie alle Klientinnen und Klienten der Spitex Region Köniz – nachts auf den Pikett-Dienst der Spitex vertrauen. Christina Gygax verweist aber auch auf die Grenzen des Verbleibs am Hof Köniz: «Sind regelmässige Pflegeeinsätze in der Nacht nötig, kann unser Pikett-Dienst diese nicht abdecken.»

**Ein Blick in die Zukunft:** Das Konzept des betreuten Wohnens durch Nachbarschaftshilfe hat laut der Age-Stiftung grosses Potenzial. Dieser Meinung ist auch André Jacot, Präsident der Genossenschaft Am Hof – die selbst aber keine Expansion plant. Stattdessen will sie das bestehende Angebot gut pflegen. «Selbsthilfe ist kein Selbstläufer», stellt der Präsident klar. Darum evaluiert die Genossenschaft derzeit, wie sie die Nachbarschaftshilfe weiter fördern kann, die insbesondere während der Covid19-Pandemie zurückgegangen ist. Gesichert ist derweil der Verbleib der Spitex am Hof Köniz: «Im Dezember 2021 haben wir unseren Mietvertrag um fünf Jahre verlängert», erklärt Christina Gygax.

🌐 [www.spitex-region-koeniz.ch](http://www.spitex-region-koeniz.ch); [www.am-hof-koeniz.ch](http://www.am-hof-koeniz.ch); [www.age-stiftung.ch/foerderprojekt/kooperation-wohnen-und-arbeiten-am-hof-koeniz](http://www.age-stiftung.ch/foerderprojekt/kooperation-wohnen-und-arbeiten-am-hof-koeniz)